

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Infanterieregiments Adolf Herzog zu Nassau Nr. 15 Maximilian Berka den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August d. J. dem Oberinspector der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Brictius Lampe anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienstleistung tafrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. August d. J. dem Steuer-Oberinspector Johann Berderber in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung tafrei den Titel und Charakter eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Ein patriotischer Festtag.

Mit besonderer Weihe begiengen heuer die Völker Oesterreich-Ungarns das Geburtsfest ihres erhabenen Kaisers und Herrn. Fällt doch dieses erhabene Fest heuer in einen Zeitpunkt, welcher einen Markstein in der Geschichte dieser altherwürdigen Monarchie bildet, in das vierzigste Jahr der glorreichen Regierung Sr. Majestät. Während dieses langen und so ereignisreichen Zeitraumes hat es auch nicht einen Moment gegeben, in welchem nicht der erhabene Monarch Sein ganzes Sinnen und Trachten dem Wohle Seiner treuen Völker gewidmet, in welchem Er nicht mit ganzer Kraft gestrebt hätte, das Reich mächtig, blühend und glücklich zu machen. Kein Land und kein Stamm der Monarchie blieb in dieser Hinsicht zurück; allen wurde die gleiche väterliche Sorgfalt, das gleiche Wohlwohlen zu theil, so dass es heute im ganzen weiten Reiche keinen Fleck gibt, der nicht bereits Beweise der Herzensgüte, der landesväterlichen Huld, der Milde des erlauchten Herrschers empfangen hätte. Und wie vor vierzig Jahren, so ist auch heute das Gedeihen der unter dem ruhmreichen habsburgischen Scepter vereinigten Völkerschaften

Feuilleton.

Ein Regentag.

Aus dem Tagebuche eines desperaten Mannes.

8 Uhr früh.

Raum konnte ich munter werden. Wie Blei lag mir die Schläfrigkeit in den Gliedern. In den letzten Augenblicken war ich wach und schlaftrunken zugleich. Dies passiert mir nicht gewöhnlich. Lass sehen, was der Grund sein mag? Ich stehe auf, öffne die Fensterläden — es regnet ...

Weinetwegen, Schaden kanns den jungen Saaten nicht. Es ist auch gar nicht kalt. Ich öffne das Fenster. Es ist wirklich angenehm. Ich sehe nach rechts und links: überall ist der Himmel grau und trübe. Auch meine Nachbarin, die Witwe Nina, hat ihr Fenster geöffnet. Den Vorhang hat sie nur ein bisschen beiseite geschoben, und so habe ich nur ihren Arm bis zum Ellbogen flüchtig gesehen. Leute gehen zu pfeifen und gehen, natürlich ohne Regenschirme. Nun, kleiden wir uns an.

9 Uhr.

Ich frühstücke und nehme die Zeitungen zur Hand. Die Engländer schlagen sich da unten in Afrika herum, regnete, da zweifle ich, dass ihnen das Pulver trocken

das einzige Ziel, der höchste Wunsch des erhabenen Trägers der Kaiserkrone.

Diese wahrhaft unerschöpfliche Liebe und Güte des edlen Monarchen wird auch von allen Stämmen und allen Parteien Oesterreich-Ungarns nach Gebühr gewürdigt. Sie wissen, was Allerhöchstderselbe dem Reiche und Seiner Bevölkerung ist, und ergreifen deshalb mit wahrer Freude jede Gelegenheit, ihren loyalen Gefühlen in würdiger Weise Ausdruck zu geben. Kein Tag vergeht, welcher uns nicht die Nachricht brächte von humanitären Widmungen, wohlthätigen Stiftungen und ähnlichen, der Menschenliebe geltenden Veranstaltungen, welche den Zweck haben, entsprechend den hochherzigen Intentionen des geliebten Herrschers die Erinnerung an Allerhöchstdessen vor vierzig Jahren erfolgte Thronbesteigung in zwar geräuschloser, dafür aber umso innigerer und edlerer Weise zu feiern. So wird auch in diesem Falle der menschenfreundliche Sinn des geliebten Monarchen zum Quell reichen Segens für Hunderttausende und aber Hunderttausende, wie denn seit jeher getrocknete Thränen der Armen und Unglücklichen der schönste Schmuck der erhabenen Dynastie und Werke der Barmherzigkeit die edelste Pflanze der erlauchten Sprossen des habsburgischen Kaiserhauses waren.

Die Liebe und Anhänglichkeit der Völker Oesterreich-Ungarns zu ihrem erhabenen Herrscherhause ist ihnen übrigens nicht bloß ein Bedürfnis des dankerfüllten Herzens, sondern auch ein Gebot des Verstandes, denn sie wissen, dass die erlauchte Dynastie das einigende Band ist, welches die durch Nationalität, Sprache und geschichtliche Ueberlieferungen so verschiedenartigen Elemente des großen Reiches zusammenhält, ihnen Schutz und Schirm gewährt und die freie Entwicklung ihrer Eigenart verbürgt. In keinem anderen Lande der Welt ist die Krone in so hohem Maße das Symbol der Staatseinheit, die Beschirmerin der durch weise Gesetze geförderten Cultur, die Hüterin des inneren Friedens und des einträchtigen Zusammenlebens wie in diesem altherwürdigen Reiche, das schon so vielen Stürmen siegreich getrotzt und von Jahrhundert zu Jahrhundert an Macht und Ansehen gewachsen ist.

Deshalb ist der «Kaisertag» seit jeher im ganzen Reiche als ein Festtag im wahren Sinne des Wortes gefeiert worden. Und auch außerhalb der Grenzen des Reiches, wo immer in der Welt die Flagge Sr. Majestät zum Schutze österreichisch-ungarischer Interessen, als Künigin der Macht und Größe der Monarchie sich entfaltet, da vereinigen sich an diesem Tage die Reichsgenossen um Seinen Vertreter, um in der Ferne,

bliebe. Ein ganzer Artikel über die Möglichkeit ihrer Erfolge! Was geht's mich an?

Die Dichter dichten trockene, nein, wässerige Lieder ... bei diesem Regenwetter ist es auch gar nicht anders möglich. Ich begreife nicht, warum sie sich uns aufdrängen! Als ob jemand nach ihren Herzen und Schmerzen fräge? Hol' sie der Teufel!

10 Uhr.

Es regnet noch immer. Auf der Gasse gibt's schon prächtige Pfützen. Die Männer haben die Pantalons aufgestülpt, die Frauen heben verschämt ihre Röcke. Dies ahne ich nur; denn von meinem Fenster aus sehe ich nichts anderes, als das nasse Trottoir und eine Menge Regenschirme. Sm! Manche sind von Seide, manche von Baumwolle; andere sind gebleicht und geflickt. Nur nach dem Rhythmus, wie sie vorwärts kommen, schließe ich auf die Person des Trägers. Das Fenster meiner Nachbarin, der Witwe Nina, ist ebenfalls noch offen. Was mag sie jetzt thun? Gewiss schminnt sie sich!

11 Uhr.

Wir haben unsere Frauen sehr verwöhnt. Die größte Sünde fällt auf die Seele der Dichter; denn diese können nicht genug Worte finden, um sie zu loben, anzusingen, anzubichten. Wenn ich nicht eigene Erfahrung hätte, könnte ich ihnen noch trauen, so aber. Ich habe einen Dichter gekannt, der immer den Mund voll nahm, wenn er die Schönheit seines Mäd-

unter ehrender Theilnahme der Landesbehörden und der Vertreter der anderen Nationen das Fest, der Heimat mitzufeiern, dem Kaiser und König ihre Huldigungen und Glückwünsche zuzusenden. Ueberall steigen andächtige Gebete empor für das Glück und das Wohlergehen des geliebten Monarchen und des erlauchten Kaiserhauses, überall werden Freudenfeste veranstaltet, werden Hungerige gespeist und Arme beschenkt, überall wetteifert alles, durch loyale und patriotische Kundgebungen dem erhabenen Herrscher den Zoll der Liebe und Verehrung darzubringen.

An diesem Tage befehlt alle Stämme, alle Confessionen, alle Parteien des großen habsburgischen Reiches nur Ein Gefühl: das der innigsten Hingebung für den väterlichen Monarchen, des tiefgefühlten Dankes für den edlen Wohlthäter auf dem Kaiserthron. Mit den erhebenden Klängen der Volkshymne geht der einmüthige Ruf von Gau zu Gau durch das ganze Reich: Gott erhalte, Gott beschütze, Gott segne Se. Majestät den Kaiser und das erhabene Kaiserhaus!

Aus der Handelskammer.

V.

X. Herr Kammerrath Baso Petricić begründete seinen selbständigen Antrag, betreffend die Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers, nachstehend: Die Völker Oesterreichs werden in Kürze einen Freudentag in des Wortes vollster Bedeutung feiern. Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser begehrt am 2. Dezember d. J. Sein 40jähriges Regierungsjubiläum. Wenn schon der schlichte Mann auf eine ununterbrochene 40jährige Thätigkeit mit Stolz und Befriedigung hinblicken darf, um wie viel mehr der Monarch eines großen Reiches, der in früher Jugend das Staatsschiff auf stürmischen Wogen zu lenken begann und dasselbe trotz mannigfacher Widerwärtigkeit, getragen vom gemeinsamen Patriotismus aller Seiner Völker, mit kräftiger und sicherer Hand in den Hafen leitete.

Alle Stände, Corporationen und Vertretungen unseres Reiches wetteifern, wie sie dieses bedeutungsvolle Fest feierlicher begehen sollen. Alle Völker Oesterreichs blicken mit Dank und Verehrung zu ihrem Kaiser auf, der sie alle mit gleicher Liebe in sein Herz schloss, namentlich aber sind wir Slaven Sr. Majestät zum tiefsten Danke verpflichtet, da wir durch seine Hochherzigkeit, mit welcher er seinen Völkern die Verfassung gab, zur politischen Gleichberechtigung gelangten. Zu dem Segen der Freiheit und Gleichberechtigung gesellte sich auch der Wohlstand, der erst unter dem Schutze

chens besingen wollte. Ich habe das Mädchen zufällig gekannt. Ich versichere, dass mich dasselbe nicht auf's Eis geführt hätte. Wenn dem also ist, dann lügen die Dichter! Und nun frage ich, warum sie lügen? Sie verbrechen den Mädchen die Köpfe, und statt sie correct schreiben zu lehren ... ich mag's gar nicht sagen. Aber so sind wir auch angekommen! Heutzutage darf man einem Mädchen nicht bloß sagen, dass es hübsch sei; nein, es will gleich eine Göttin, ein überirdisches Wesen sein, und dabei vergisst es, dass es als solches nie einen Mann bekäme. Alles, was an ihm irdisch ist, das ...

12 Uhr mittags.

Ich habe zu Mittag gespeist ... was sollte ich auch sonst thun? Der Wein hat mir nicht gemundet ... es regnet ja! ... und wenn ich auch im Zimmer war, so habe ich doch in einem fort die Hand über dem Glase gehalten, damit mir der Regen nicht in den Wein fiel.

Meine Nachbarin, die Witwe Nina, schaut zum Fenster heraus. Ich grüße sie, so ist's ja Gebrauch. Sie dankte mir freundlich. Es scheint, als ob sie ein Gespräch anknüpfen wolle. Was denn noch! Ich trete vom Fenster zurück, denn ich wüßte ihr so wie so nichts Gescheites zu sagen.

Was soll ich thun? Lesen? Gut. Aber was? Dieser Roman von Turgenjev wäre nicht ohne. Aber ich hab ihn noch gar nicht aufgeschritten, und jetzt

Sr. Majestät allen Schichten zutheil wurde, denn bald darauf, als Sr. Majestät die Geschichte unseres Reiches zu lenken begann, blühte Handel und Gewerbe auf; durch das ganze Reich kreuzten Eisenbahnen, die als belebendes Element den Verkehr im Innern förderten und uns mit dem Auslande enger verknüpften. Die mit vielen Staaten geschlossenen Handelsverträge förderten die Handelsverbindungen mit den entlegensten Ländern, so daß unsere Monarchie sich eine wichtige Stellung unter den handeltreibenden Staaten errungen hat. Die Stellung nach außen wurde durch die Gewerbefreiheit im Innern geträgt, welche jeden Einzelnen befähigt, sich an dem allgemeinen Wettbetriebe zu betheiligen. Weise Politik in der Staatswirtschaft führte eine sichtliche Besserung unserer Finanzen herbei, die auf die Handels- und Creditverhältnisse einen wohlthätigen Einfluss ausübte. Die Verbesserung und der Aufschwung des allgemeinen Unterrichtes wirkten auch auf die Kreise der Handels- und Gewerbetwelt zurück und befähigten sie, sich am Werke der gemeinsamen Culturarbeit zu betheiligen. Die Weltausstellung im Jahre 1873 zeigte deutlich, welche Stellung unsere Monarchie in den letzten Decennien errungen, die von Jahr zu Jahr wiederkehrenden Industrie-Ausstellungen sind Beweise des culturellen Fortschrittes, die allenthalben auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und Gewerbe bemerkbar sind.

Das ist im kurzen das große Werk, welches auf commerciellem und industriellem Gebiete unter dem Schutze unseres Monarchen fortgeschritten ist und welches vor allem unsere Handels- und Industriekreise veranlaßt, den herannahenden Jubeltag würdig zu feiern. Die Art und Weise, wie das geschehen soll, hat uns der ritterliche und edle Sinn unseres Kaisers selbst vorgezeichnet. Nicht geräuschvolle Feste, sondern stille Werke der Humanität und Nächstenliebe betrachtet unser Monarch als Ausdruck der Liebe und der enormen Theilnahme an dem Jubeltage.

Ich glaube daher, allen verehrten Mitgliedern der Kammer aus dem Herzen zu sprechen, indem ich beantrage: Die löbliche Kammer möge in diesem Sinne ihren Gefühlen der Freude Ausdruck geben und ein Comité, bestehend aus dem Präsidenten und Secretär und fünf anderen Mitgliedern, bestellen, welches über die Art und Weise, wie dieses Fest am würdigsten zu begehen wäre, berathen und der löbl. Kammer darüber Bericht erstatten soll.

Nachdem die Kammer diesen Antrag stimmeneinhellig angenommen hatte, wurden in das Comité gewählt die Herren: Franz Kollmann, Max Krenner, Joh. Perdan, Vajo Petricic und Franz Kav. Souvan. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

(Die Einberufung der Landtage) dürfte in kürzester Frist erfolgen. Die Mehrzahl derselben wird sich in der ersten September-Hälfte versammeln, bloß der steierische Landtag wird, wie bekannt, schon in den letzten Tagen des August zusammentreten. Regierungsvorlagen sind, wie verlautet, nur in geringer Zahl zu erwarten, dagegen haben die einzelnen Landesauschüsse ein ziemlich reichhaltiges Arbeitsmaterial vorbereitet. Insbesondere gilt dies von den Landesauschüssen von Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Mähren u.

(Das Ministerium Taaffe.) Seitens der auswärtigen Presse gedenkt die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» mit anerkennenden Worten der neun-

jährigen Regierung des Ministeriums Taaffe. Sie schreibt: Neun Jahre sind es nunmehr, seit das Ministerium Taaffe die Zügel der Regierung in die Hand nahm. Fürwahr eine schöne Zeit für ein österreichisches Cabinet, das unter schwierigen Verhältnissen in die politische Arena eintrat und dem bei seiner Geburt allseits nur ein ephemeres Dasein vorausgesagt wurde. Es hat jederzeit in österreichischem Sinne seines Amtes gewaltet und war lebhaft bemüht, den Nationalitätenhader, die offene Wunde am österreichischen Staatskörper, zu mildern und allmählich zu beseitigen.

(Zu den Einigungsversuchen der Opposition.) Die Rufe nach Wiedervereinigung der oppositionellen Fractionen, welche aus dem Lager des Deutschen Clubs kommen, werden auch von dem Hauptorgane des deutsch-österreichischen Clubs mit der gebotenen Stepsis aufgenommen. Herrn Dr. Weitlof hat sich übrigens vorläufig noch ein anderes Mitglied des Deutschen Clubs, Herr Krzepak, angeschlossen, welcher auf einer Versammlung in Joachimsthal dem Wunsch nach Einigung der oppositionellen Abgeordneten Ausdruck gab, sowie die Mahnung aussprach, man möge «hinweggehen über kleinliche Zwistigkeiten und ehrgeizige Bestrebungen». Herr Krzepak gehört bekanntlich zu jener streng nationalen Richtung, welche im Jahre 1885 ihren Einzug in das Abgeordnetenhaus gehalten hat und der ja ein Herbst und ein Wolfrum weichen mußten, weil sie mit einemmale als nicht genug gut deutsch befunden wurden. Herr Krzepak zählt auch zu jenen Nationalen, die es nicht über sich bringen konnten, mit den Deutschliberalen an einem Berathungstische zu sitzen und sie daher ihren eigenen Club gründen mußten. Nun, nachdem zu ihrem Schaden dieses Beispiel bei der Gruppe Steinwender Nachahmung gefunden und ihre mit so vielem Aplomb ins Leben getretene Fraction noch mehr zusammenschmelzen droht, klagen sie über die Uneinigkeit der Opposition. Gracchi de seditione querentes!

(Veränderungen im Wehrgesetz.) Die in der Herbstsession der beiderseitigen Parlamente zur Berathung gelangen werden, sollen nach der Meldung eines Militärblattes ebenso wie die neue Bestimmung über die Höhe des Präsenzstandes vor Ablauf der zehnjährigen Geltungsdauer sofort nach ihrer parlamentarischen Erledigung im Laufe des heurigen Herbstes in Kraft treten.

(Ein Schulaufsichtsgesetz.) Sonderbarerweise hat es bisher für Triest und dessen Gebiet kein Schulaufsichtsgesetz gegeben. Dem im nächsten Monate zusammentretenden Landtage soll nunmehr ein solches Gesetz vorgelegt werden.

(Kaiser Wilhelm in Wien.) Die officiöse «Budapester Correspondenz» meldet, es sei nunmehr endgiltig festgestellt, daß Kaiser Wilhelm II. Ende September für mehrere Tage zum Besuche unseres Hofes nach Wien kommt. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß mit Kaiser Wilhelm auch seine Gemahlin nach Wien kommt. Ob Kaiser Wilhelm in Begleitung des Fürsten oder des Grafen Bismarck seine Reise antreten wird, ist bisher noch nicht entschieden. Graf Kálnoty hat im Laufe der nächsten Wochen jedenfalls eine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck.

(Die bulgarische Frage) beginnt allmählich wieder das Hauptinteresse der russischen Presse in Anspruch zu nehmen. So beschäftigt den «Swet» in seiner neuesten Nummer die Sorge um die Wahl eines neuen Fürsten; das Blatt befürchtet, es könnte am

Ende zu einer zweiten Battenbergiade oder Coburgiade kommen und sagt: «Unserer Meinung nach müßte vor allem ein Candidat, der Rußland genehm ist, namhaft gemacht werden, dann erst dürfte von einer Wahl die Rede sein. Bis jetzt ist von Rußland kein einziger Candidat vorgeschlagen worden, denn auch die fallengelassene Candidatur des Fürsten von Mingrelien ist seitens der russischen Diplomatie nie officiell erwähnt worden. Was unsere Diplomatie dazu bewegen mag, aus einer wichtigen Frage, wie der Proposition eines russischen Candidaten für den bulgarischen Thron, ein Geheimnis zu machen, ist uns vollkommen begreiflich.» Wie man sieht, haben die russischen Chauvinisten ihre politischen Lichtmomente.

(In Epirus,) wo in einigen Districten Hungersnoth herrscht, fanden ernste Unruhen statt. Die albanesische Besatzung von Mehowo, welche von den türkischen Behörden lange keinen Sold erhielt, plünderte und brannte viele Häuser nieder und tödtete mehrere Christen. Gouverneur Eub Pascha entsendete Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

(Die Londoner Blätter) veröffentlichten einen interessanten Briefwechsel zwischen dem Earl von Carnarvon und dem Erzbischof von Canterbury, worin ersterer befürwortet, daß die Kirchen in London und anderen großen Städten des Landes täglich während eines gewissen Theiles des Tages geöffnet sein sollten, während sie gegenwärtig den Andächtigen nur am Sonntag zugänglich sind. Der Primas von England gibt dem Vorschlage seine herzliche Zustimmung und erwähnt auch, daß viele andere Bischöfe derselben Denkart sind.

(Die ägyptische Regierung) richtete auf Geheiß der Pforte einen Protest an den italienischen Generalconsul gegen das Protectorat Italiens über Zula.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Gösting im politischen Bezirke Mistelbach in Niederösterreich zum Schulbaue eine Spende von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(F. M. Ruhn,) der einstweilen noch seine Dienstwohnung in Graz innehat, soll später nach Wien übersiedeln. Er genießt auch in Zukunft seine vollen Bezüge, inclusive der Activitätszulage, im ganzen ungefähr 23.000 fl. jährlich.

(Weibliche Aerzte.) Zwölf Studentinnen der Londoner medicinischen Schule für Frauen bestanden letztertag das ärztliche Staats-Examen in Edinburgh. Eine frühere Schülerin des Londoner Instituts, Fräulein Watterston, ist zur Praxis als Irrenärztin zugelassen worden.

(Selbstmord.) Der kroatische Abgeordnete Stanislaus Rasic hat sich Samstag erschossen. Major Rasic hatte seinerzeit an der Unterdrückung des Aufstandes in Rakovica hervorragenden Antheil genommen. Seit Auflösung der Grenze vertrat er den Bezirk Vesjun im Landtage. In der letzten Session war er auch Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses. Wegen eines Wahlconflictes strengte er gegen den Schauspieler Simic einen Ehrenbeleidigungs-Proceß an und gewann denselben; doch der Officiers-Ehrenrath erklärte, daß sein Vorgehen mit der Würde eines Officiers unvereinbar sei, so

es zu thun, verdrießt mich. Die Verleger sollten nur aufgeschnittene Bücher verkaufen; man würde sie eher lesen.

3 Uhr.

Eine volle Stunde hab ich geschlafen. Dumme Träume, die ich hatte! Ich war ins Wasser gefallen, und eine weibliche Hand zog mich heraus. Das ist der Regen, der mir noch immer über dem Kopfe plätschert... Auf der Straße rollen die Wagen; natürlich, wer sollte auch zu Fuße gehen! Es thut mir nur die armen Pferde leid. Die möchten auch lieber im Stalle sein. Ja, warum sind sie nicht Barone geworden, dann könnten sie hübsch in der Kutsche sitzen.

4 Uhr.

Hätt ich die Welt erschaffen, so hätte ich es derart eingerichtet, daß es nur auf die Felder und Weingärten regnete. Auf den Straßen wäre eine halbe Stunde Regen genügend, um den Staub zu dämpfen. Aber vielleicht ist auch daran der liebe Gott nicht schuld; vielleicht sind es die Menschen selbst. Denn dort, wo jetzt Städte stehen, waren einst Felder, und der Regen meint, es seien noch immer die Felder da, und da fällt er auch auf die Städte nieder.

Meine Nachbarin, die Witwe Nina, möchte, wie es scheint, spazieren gehen. Sie steht in einem fort zum Fenster hinaus... Nein, mein Liebchen! Wenn ich zu Hause hocken muß, so mußt du es auch. Es ist mir wirklich viel leichter ums Herz, da ich einen Genossen meiner Langweile habe. Es gibt doch noch einen Gott!

5 Uhr.

Man sieht, daß ihr die Zeit lange wird. Als ob es mir besser gieng! Sie ist sehr ungeduldig. Bald ist sie am Fenster, bald zieht sie sich zurück. Vielleicht denkt sie an ihren seligen Gemahl? Das Wetter wäre auch ganz darnach! Sie ist gar nicht so übel. Voll, ein frischer Teint, schwarze Haare, funkelnde Augen. Sie schaut herüber. Ach nein! Sie schaut auf das Dach über meinem Fenster. Warum liest sie nicht? Ach, natürlich! Vielleicht hat sie auch nur ein unaufgeschrittenes Buch zur Hand. Sie wird so an die Dreißig sein, drei Jahre seit sie Witwe geworden. Man kann ihr gar nichts nachreden...

Es ist noch helle, aber es regnet noch in einem fort. Ich weiß schon gar nicht, was ich anfangen soll! Ich möchte... aber was? Mich schlafen legen? Was fange ich dann in der Nacht an? Spazieren gehen? Wohin, bei diesem Regen?... Meine Nachbarin ist wieder am Fenster. Ich möchte gar so gerne mit ihr plaudern. Ich verbeuge mich. Sie lächelt. Vielleicht denkt sie ebenso über mich, wie ich über sie. Vielleicht komme ich ihr komisch vor? Sie mir gar nicht.

7 Uhr abends.

Es dunkelt, und der Regen denkt gar nicht daran, aufzuhören. Ich grüße Frau Nina wieder. Sie erwidert meinen Gruß. «Ein schauerliches Wetter, gnädige Frau!» — «Schauerlich!» — «Es regnet zum Verzweifeln.» — «Mir scheint es auch so.» — «Heute fühle ich zum erstenmale die Unannehmlichkeiten eines einsamen Lebens.» — «Was kann man thun?» —

«Ich hätte einen Vorschlag, meine Gnädige!» — «Lassen Sie hören.» — «Sie sind allein, ich bin allein. Könnte man das nicht anders einrichten?» — «Aber wie?» — «Daß wir beide zusammen wären!» — «Mein Herr!» — «Nein, nein, Scherz beiseite!» — «Uebrigens, Sie kennen mich, ich kenne Sie...» — «Mein Herr, ich werde das Fenster schließen.» — «Um Gotteswillen, nein! Hören Sie, meine Gnädige. Ich bitte Sie inständigst, werden Sie mein Weib...» — «Frau Nina war vom Fenster verschwunden.»

Frau Nina ist wieder am Fenster. Es ist zwar schon ziemlich dunkel, allein man sieht doch immerhin etwas — wenn man will... «Gnädige Frau! Haben Sie es sich überlegt? Ich sprach im Ernst!» — «Fragen Sie morgen wieder...» Und das Fenster wird geschlossen, der Vorhang herabgelassen. Ich warte noch ein Weilchen, drüben rührt sich nichts...

Mir scheint es, ich bin Bräutigam. Daran ist nur der Regen schuld. Wenn morgen schönes Wetter eintritt... Pah, was kann ich dafür! Schneiden wir also den Roman auf und lesen wir ihn zu Bette.

Ich kann nicht einschlafen. Ich möchte nur gerne wissen, ob ich eine Dummheit begangen habe oder nicht? Uebrigens, das wird sich zeigen. Es regnet noch immer... Ach was! Ich gehe morgen doch zu Frau Nina!...

Milan Savit.

dass er seine Charge verlor. Rašić erschien seither nicht mehr im Landtage und verfiel dem Verfolgungswahne.

(Das Familiengrab des Sophokles.) Wie man aus Berlin berichtet, ist das Familiengrab des griechischen Dichters Sophokles, welches von seinem alten anonymen Biographen erwähnt wird und dessen Erbauung in das fünfte vorchristliche Jahrhundert fällt, vor kurzem unweit Paläolafstrasse, wo man gewöhnlich das alte Defelea ansieht, aufgefunden und in Gegenwart des griechischen Königs geöffnet worden. Der künstliche Grabhügel enthielt drei Gräber, in welchen drei Grab-urnen aufgefunden wurden. In einer scheint, nach dem mitgegebenen Spiegel zu urtheilen, eine Frau beigelegt zu sein, während die beiden anderen wegen der darin gefundenen Schabeisen auf zwei Jünglinge bezogen werden. Inschriften sind innerhalb der Gräber nicht zutage gekommen.

(Flüchtige Sträflinge.) In St. Petersburg eingelangte Nachrichten aus Taschkend besagen, dass dreißig Sträflinge auf dem Transporte nach Sibirien einen verzweifelten Fluchtversuch machten. Die meisten hatten bereits eine beträchtliche Entfernung zurückgelegt, als sie von Truppen eingeholt wurden. Im Kampfe, der sich hierauf entspann, wurden elf Sträflinge getödtet und zehn verwundet. Sechs Sträflinge sind entkommen.

(Ein Standort zu verpachten.) Ein schottisches Journal bringt die nachstehende Annonce, die jedenfalls einzig in ihrer Art ist: «Ein Standort für Bettler, der 30 Schillinge per Woche einbringt und in einer guten, wohlthätig gesinnten Nachbarschaft gelegen ist, ist zu verpachten.»

(Bevölkerung Italiens.) Den neuesten Erhebungen zufolge betrug die Bevölkerung Italiens am Schlusse des Vorjahres 30,260,065 Seelen. Die Volkszählung vom 31. Dezember 1871 hatte 26,801,154 Seelen ergeben, so dass die Bevölkerung in den letzten 16 Jahren um mehr als 3 1/3 Millionen zugenommen hat.

(Auf der Bahre verbrannt.) In Arab ist jüngst Frau Paul Stanic von einer scheuen Kuh zu Boden geworfen und hiebei so schwer verletzt worden, dass sie bald darauf den Geist aufgab. Der Leichnam wurde zwischen brennenden Wachlichtern aufgebahrt. In der Nacht fieng jedoch das Leichentuch an den Kerzen Feuer, welches so rasch um sich griff, dass die Leiche schon mit Brandwunden ganz bedeckt war, als man den Brand bemerkte und löschte.

(Verschwendung.) Frau: Wenn jetzt unser Bräutigam heiratet, lieber Ulrich, wen nehmen wir denn als Brautführer? — Professor (zerstreut): Brautführer, Brautführer... na hör', Clementine, in die Kirche findet jedes Mädel selber.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Des Kaisers Geburtsfest.

Weithin hallender Kanonendonner verkündete vorgestern den Bewohnern Laibachs den Anbruch jenes Festtages, der von den Völkern Oesterreichs immer mit größter Pietät gefeiert wird. Gilt es ja doch, unserem erhabenen Landesfürsten zu huldigen und darzutun, dass das Gefühl der Liebe und Anhänglichkeit, welches die Völker dieses Reiches stets an ihr Herrscherhaus gebunden

(Nachdruck verboten.)

Die Wande des Blutes.

Roman aus dem Englischen von **Mag. v. Weißenthurn.**

(35. Fortsetzung.)

II.

Als hieng von dem, was der Mann vor ihr sprechen würde, ihrer Seele Seligkeit ab, so hasteten Mary's Augen ängstlich an seinen Lippen, welche das Bekenntnis ablegen wollten von jenem dunklen Punkt in der Vergangenheit, dessen düstere Schatten auf dem Namen Knoten lasteten.

Ihr Herz pochte unruhig, als wollte es alle Dämme zersprengen, und eine endlose Ewigkeit dünkte sie das minutenlange Schweigen, ehe er mit gesenkter Stimme begann:

«Ich muß weit zurückgreifen, meine Tochter, um meine Erzählung zu beginnen. Als ihr noch kleine Kinder waret, sah ich mich gezwungen, eure gute Mutter zu verlassen, um mich mit eurem Oheim nach Westindien zu begeben, an das Sterbelager eines Vetter's, der, unermesslich reich, ein Jahr früher in die Fremde gereist war, von der Hoffnung beseelt, dass die Sonne des Südens ihn von einem schweren Leiden zu heilen imstande sein würde. Wir waren seine nächsten, fast seine einzigen Verwandten; man konnte es somit nur natürlich finden, dass er uns noch zu sehen wünschte, und so ungern ich auch eure Mutter verließ, so trat ich doch mit meinem Bruder die Reise über den Atlantischen Ocean an. Du hast zweifellos von zufälligen Ähnlichkeiten im Leben schon vernommen, welche schließlich zu großartigen Irrungen führten. Ich hatte meinen sterbenden Vetter noch nicht lange gepflegt, als ich die Entdeckung machen mußte, dass ich einem sol-

hat, fortbestehen wird, wurzelnd in der Ueberzeugung aller, dass der erhabene Monarch keinen sehnlicheren Wunsch hegt, als das Glück und die Wohlfahrt aller Völker, die unter dem schwarzgelben Banner vereinigt sind. In Laibach wurde wie alljährlich das Geburtsfest des Kaisers besonders feierlich begangen. Bereits Freitag abends wurden auf zahlreichen landschaftlichen Gebäuden, dem Landhaufe, der Burg, der Finanzdirection, am Laibacher Schloßberge, am städtischen Rathhause, im Fürstehofe, dem Locale des allgemeinen krainischen Militär-Veteranencorps, die kaiserlichen Fahnen gehißt, und eine froh bewegte, nach vielen Tausenden zählende Menge begleitete die seitens der Musikkapelle und der Tambours des 17. Infanterieregiments ausgeführte Retraite, welche die belebtesten Straßen der Stadt mit klingendem Spiele durchzog.

Am Festtage, den 18. August, morgens kündeten Kanonenschüsse der am Laibacher Schloßberge postierten Batterie der hiesigen Artillerietruppen den Beginn des Festes durch Kanonenschüsse an, während die Musikkapelle des 97. Infanterie-Regimentes die Tagreveille ausführte. Um 8 Uhr morgens fand in der Battermanns-Allee in dem nächst Schischka gelegenen Rondeau die Feldmesse statt. Die k. k. Truppen der hiesigen Garnison hatten bereits lange vor der bestimmten Zeit auf der Wiese gegenüber dem Coliseumgebäude und auf dem Exercierplatze in entwickelter Linie unter dem Commando des Brigadiers Ritter Schilhavsky von Bahnbück Aufstellung genommen. Im ersten Treffen stand die Musikkapelle des 17. Infanterie-Regimentes und drei Bataillone des Regimentes sowie das 20. Jäger-Bataillon, im zweiten Treffen das 97. Infanterie-Regiment, im dritten Treffen zwei Landwehr-Bataillone, die Artillerie zu Fuß, die Sanitäts-Compagnie und das allgemeine krainische Militär-Veteranencorps, im vierten Treffen zwei Escadronen Uhlanen und zwei Batterien Artillerie. Präcise 8 Uhr erschien der Divisionär Sr. Excellenz FML. Ritter von Keil und ritt die Fronten der aufgestellten Truppen ab, worauf im Rondeau die Feldmesse gelesen wurde, während welcher die Kapelle des 17. Infanterie-Regimentes die Musik besorgte und am Schlusse die Volkshymne abspielte. Die Truppen salutierten die Festmomente der Messe durch bataillonsweise exact abgegebene Dechargen, welche seitens der Batterie am Schloßberge durch Kanonenschüsse abgenommen wurden. Nach dem mit dem Venerabile ertheilten Segen war die kirchliche Feier beendet. Nach derselben defilirten sämtliche Truppen vor Sr. Excellenz dem Divisionär, worauf dieselben in ihre Ubicationen einrückten.

Um 10 Uhr vormittags celebrierte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia unter Assistenz des gesammten Domcapitels in der Domkirche ein feierliches Hochamt. Demselben wohnten bei die Herren: Landespräsident Baron Winkler mit mehreren Regierungsräthen und zahlreichen Beamten der Landesregierung, der Finanzdirection und der Post; Finanzprocurator Dr. Rašić; Landesgerichtspräsident Kočvar; Staatsanwalt Gallo; die Landesauschüsse: kaiserl. Rath Murnik, Deschmann und Dr. Bošnjak; Bürgermeister Grasselli mit den Gemeinderäthen und Magistratsbeamten; die Handelskammerräthe; die Professoren der Mittelschulen; die Lehrer der Volksschulen und sonst zahlreiche Gläubige. Die Hauptmomente des Hochamtes

chen Verhängnis verfallen war. Es gab einen Mann, dem ich oft auf der Straße begegnete, der auch gelegentlich in einem Kaufladen mit mir zusammentraf und mich dabei stets mit einer solchen Entrüstung ansah, dass ich ihn endlich zur Rede stellte und ihn fragte, ob wir einander denn schon früher im Leben jemals begegnet seien. «Glender,» herrschte er mich an, «wollen Sie mich noch weiter beleidigen, indem Sie Unkenntnis heucheln? Sie wissen, wo wir einander schon früher getroffen. Sie wissen, dass Sie Ihr Versprechen gebrochen haben, nicht in der gleichen Stadt mit ihr weilen zu wollen, und Sie wagen es noch, Unkenntnis zu heucheln! Natürlich ist es Ihnen längst bekannt, dass auch sie hier ist. Wenn Sie nur noch einen Funken von Ehre besitzen, so verlassen Sie diese Stadt, bevor jene erfährt, dass Sie hier sind!» — Ich bat meinen mir unbekanntem Ankläger, sich davon überzeugen zu wollen, dass er in einem Irrthum befangen sei. Vergeblich! Ich theilte ihm meinen Namen und den Zweck meiner Reise mit; er wurde nur noch aufgeregter. «Als ob zwei oder drei Jahre, in denen wir uns nicht gesehen haben, imstande wären, mir meine fünf Sinne zu rauben!» herrschte er mich zornig an. «Verräther, ich würde Sie überall wieder erkennen, wenn Sie auch nur einmal im Leben meinen Pfad kreuzten. Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so verlassen Sie diese Stadt, bevor die Sonne nochmals zur Reize geht!» — «Das ist mir nicht möglich,» erklärte ich, «Sie sind mir ein Fremder. Ich kenne nicht einmal Ihren Namen, und auch der meinige muß Ihnen unbekannt sein. Sie sind in einem seltsamen Irrthum befangen, und ich muß Sie bitten, mich zufrieden zu lassen.» — «Sie zufrieden zu lassen? Ja, sobald der eine oder der andere von uns leblos niedergestreckt ist — früher keine Secunde!» Mit diesen Worten stürzte er sich auf mich,

wurden durch Kanonenschüsse vom Schloßberge salutiert, so auch das vom Fürstbischofe am Schlusse des Hochamtes intonierte Te deum laudamus. — Auch in allen übrigen Stadt- und Vorstadtpfarrkirchen Laibachs fanden anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes feierliche Hochämter mit Te deum statt.

Nachmittags 1 Uhr versammelte sich das gesammte in Laibach vereinigte Officierscorps in den Localitäten des Casinosaales. Den Toast auf den obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät den Kaiser, brachte FML. Ritter von Keil aus und wurde derselbe mit Kanonenschüssen seitens der auf dem Schloßberge aufgestellten Batterie salutiert.

Nach dem Hochamte in der Domkirche begaben sich Deputationen des Landesauschusses, der Handelskammer, des Laibacher Gemeinderathes und des krainischen Militär-Veteranencorps zum Herrn Landespräsidenten und trugen ihm die Bitte vor, ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche und die Versicherung unwandelter Treue und Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Das k. k. Landespräsidium wurde gestern im telegraphischen Wege beauftragt, den genannten Corporationen den Allerhöchsten Dank bekanntzugeben.

(Allerhöchster Dank.) Sr. Majestät der Kaiser haben den Herrn Landespräsidenten im Wege der Allerhöchsten Cabinetskanzlei allergnädigst zu beauftragen geruht, den bei der Feier des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät in Bischoflack versammelt gewesenen Vertretern der Stadt und autonomen Behörden sowie den verschiedenen Corporationen für das an Seine Majestät gerichtete Huldigungstelegramm den Allerhöchsten Dank bekanntzugeben.

(Trauung.) Am vergangenen Donnerstag fand am Schloß Radelstein in Unterkrain die Trauung der Comtesse Marie Barbo-Bagenstein mit Baron Josef Warlich-Bubna, Vicesecretär im Ministerium, statt. Den Trauungsact vollzog Domcapitular Dr. Johann Kulavic.

(Das Kaiserfest in Gurkfeld.) Ueber die Festlichkeiten in Gurkfeld wird uns unterm Borgerstrigen telegraphisch berichtet: Die Stadtgemeinde Gurkfeld feierte heute das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers und erneuerte bei diesem feierlichen Anlasse dankerfüllten Herzens die Gefühle unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit für unseren geliebten Kaiser und Herrn und das durchlauchtigste Herrscherhaus. Die Häuser prangten in reichem Flaggenschmucke und waren gestern abends glänzend beleuchtet. Eine Musikkapelle spielte patriotische Weisen; 24 Kanonenschüsse der 3. Artillerie-Brigade ertönten heute bei Tagesanbruch. Um 9 Uhr fand ein feierliches Hochamt statt. Demselben wohnten sämtliche öffentliche Functionäre, dann der k. k. Kämmerer Graf Erwin Auersperg, Abg. Dr. Poklukar, Oberlieutenant Terhoglav mit der Mannschafft des Artillerieschießplatzes, der Hauptmann des uniformierten Bürgercorps, welches die Hauptmomente des Hochamtes durch Gewehrsalven markierte, die Lehrer und Schüler der Volks- und Bürgerschule, die Feuerwehr und eine große Volksmenge bei. Die Gemeindevertretung votierte die Bethelung von zwölf Gemeinde-Armen alljährlich am 2. December. An die kirchliche Feier schloß sich ein Schulfest

der, wehrlos und auf solchen Angriff nicht vorbereitet, dastand. Durch den Schlag, den er mir versetzte, betäubt, fiel ich zur Erde und verlor die Besinnung. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in meinem Hotel. Vorübergehende waren mir zur Hilfe geeilt, und mein Angreifer, welchen ich für einen Bahnwizigen hielt, war entflohen. Erst lange nachher erfuhr ich, dass dieser Mann, Namens Arthur Lanc, mich für einen Menschen gehalten, der ihm ein schweres Unrecht zugefügt hatte. Ein furchtbarer, heftiger Streit war darüber zwischen jenen beiden Männern entstanden, und derjenige, mit welchem ich eine so große Ähnlichkeit hatte, gelobte hoch und theuer, nie mehr den Frieden des anderen stören, nie mehr dessen Gattin sehen zu wollen — ja, selbst die Stadt zu verlassen, in welcher jener sich aufhielt. Um unserer unseligen Ähnlichkeit willen hatte nun aber mein Angreifer mich für seinen Feind gehalten, der zurückgekehrt war, um ihm abermals die Reigung der Gattin zu rauben. Alles das, was ich jetzt weiß, mußte ich aber damals noch nicht. Erst viel später erfuhr ich von jener unglückseligen Ähnlichkeit. Es gibt manche Personen, welche von einem geradezu tragischen Mißgeschick verfolgt werden. Drei Wochen waren seit meiner Zusammenkunft mit Arthur Lanc vergangen. Ich hatte mich von dem überstandenen Schrecken erholt und in den täglichen Besuchen bei meinem sterbenden Vetter den aufregenden Zwischenfall nahezu vergessen, als ich eines Tages in Gedanken und höchst betrübt wegen ungünstiger Kunde, welche ich über den Gesundheitszustand eurer Mutter erhalten, einen Spaziergang vor die Stadt machte. Ich befand mich in einem heftigen Conflict mit mir selbst. Einerseits drängte es mich heimwärts zu meiner leidenden Frau, andererseits war es grausam, den Sterbenden zu verlassen, welcher mich

im decorierten Turnsaale der Bürgerschule mit einer Festrede des Bürgermeisters Abg. Wilhelm Pfeifer, welche in einen warmen patriotischen Appell an die anwesende Schuljugend und Bürgerschaft ausklang. Hierauf Gesang und Festreden der Schüler und dann deren Bewirtung und Betheilung mit der Festchrift «Nas cesar». Abends fand ein Festbankett statt.

(Die Sommer-Saison) ist infolge der eingetretenen Hitze eine lebhaftere geworden. Laibach und die Sommerfrischen in Oberkrain erhielten vergangene Woche ansehnlichen Zuwachs an Sommerfrischlern aus Italien, Triest, Görz, Pola und anderen Orten. In Laibach concertieren täglich abwechselnd die Militär-Musikkapellen der Regimenter Baron Ruhn und König Milan im Garten der Casino-Restaurations, in der Sternallee, im Tivoliparke, im Rosler'schen Brauhausgarten und im Parke vor der neuen Schießstätte.

(Festlichkeiten in Adelsberg.) Ueber das Kaiserfest in Adelsberg wird uns berichtet: Um acht Uhr morgens bei herrlichem Wetter fand die Ausrückung der Truppen statt, worauf auf der großen Wiese die Parade abgenommen wurde. An derselben nahmen theil: Die Infanterie-Regimenter Kaiser Alexander III. von Russland Nr. 61 und Freiherr v. Schönfeld Nr. 82, ein Jägerbataillon, zwei Uhlanen-Escadronen und eine schwere Batterie-Division, zusammen etwa 2200 Mann. Nach der Parade marschirten die Colonnen der Grotte zu, die Gewehre wurden in Pyramiden zusammengestellt, die Tornister abgelegt, und dann begaben sich Officiere und Mannschaft sämmtlich in die ungeheure Grotte, deren Räume die Leute mit Bewunderung anstauten. Nach der etwa eine Stunde währenden Besichtigung der Grotte marschirten die Truppen wieder in ihre Cantonierungen ab.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Ortschulrath in Mötling zum Baue eines neuen Schulhauses eine Unterstützung von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

(Aus Vittai) schreibt man uns unterm Gestrigen: Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde in Vittai, wie alljährlich, auch heuer festlich begangen. Gestern frühmorgens ertönten Pöllerhüsse, und wurden an den Gebäuden, in welchen sich die k. k. Aemter befinden, sowie auch an vielen Privatgebäuden Fahnen in den kaiserlichen und in den Landesfarben aufgehisst. Um 8 Uhr morgens celebrierte der hochwürdige Herr Pfarrdechant aus St. Martin, Jakob Kus, in der Filialkirche zu Vittai ein feierliches Hochamt mit Tebeum, welchem der Herr Bezirkshauptmann Grill mit den Beamten der Bezirkshauptmannschaft, die Beamten des k. k. Bezirksgerichtes, des k. k. Steueramtes, viele Privatbeamten, endlich zahlreiche Andächtige beizwohnten. Nach dem Hochamte erschien namens der Beamten Bezirkscommissär Tschopp im Bureau des Herrn Bezirkshauptmannes, um aus Anlass des Tages die ehrerbietigsten Glückwünsche der Beamten darzubringen. Mittags fand ein Festbankett statt, zu dem alles, was sich in Vittai zur Intelligenz zählt, erschien. Heute veranstaltet der hiesige Schützenverein, wie alljährlich, ein Kaiserfestschießen, an welchem sich nicht nur die Bewohner von Vittai, sondern auch die Bevölkerung der Umgegend zahl-

beschwor, an seiner Seite zu bleiben. So gedankenvoll, sah ich nicht, daß derselbe Mann, welcher mich schon einmal angegriffen, mir gefolgt war; keine Vorahnung warnte mich vor der Gefahr, welche über mir schwebte. Die Scene, welche sich im nächsten Momente entwickelte, sie war zu grauam, zu entsetzlich, als daß ich imstande wäre, sie dir zu schildern. Ohne auch nur eine Secunde lang darauf vorbereitet gewesen zu sein, mußte ich den Kampf aufnehmen — einen Kampf auf Leben und Tod. Mein Verfolger stürzte sich mit der Kraft eines Wahnsinnigen auf mich unter den wildesten Drohungen. Was konnte ich thun, um mich zu vertheidigen? Mein Gegner war der Kräftigere von uns beiden. Er faßte mich an der Gurgel. Da, die höchste Gefahr, in der ich mich befand, erkennend, machte ich eine jähe, verzweifelte Anstrengung, um ihn von mir zu schleudern; die Verzweiflung verlieh mir Riesenkräfte. Er fiel nach rückwärts und — ist nie wieder aufgestanden!

«Du hast ihn getödtet, Vater?» hauchte Mary, während der Erzähler, anscheinend von Bewegung überwältigt, innehielt.

Langsam richtete er das Haupt empor.

«Sage lieber, daß er sich selbst getödtet hat, Mary. Sein wahnwitziger Born hinderte ihn daran, irgend eine Erklärung von mir anzuhören. Er war mir nachgeschlichen, fest entschlossen, an mir Rache zu nehmen. Er verwickelte mich in einen Kampf auf Leben und Tod und zwang mich zur Selbstwehr. Wie ich später vernahm, hat er jahrelang an einem Herzübel gelitten und die übergewaltige Heftigkeit, mit welcher er sich auf mich stürzte, führte sein Ende herbei. Als er starb, war seine Gesundheit bereits gänzlich untergraben.»

(Fortsetzung folgt.)

reich theilnehmen dürfte. — Auch der politische Bezirk Littai wird das vierzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers — wenn auch bei den geringen Mitteln der hiesigen Bevölkerung in bescheidener, aber darum nicht minder loyaler Weise — feiern. Ein Comité, bestehend aus zwölf angesehenen Personen aus Littai, welches den Herrn Bezirkshauptmann zum Obmanne erwählte, hat sich bereits gebildet und als Festtage den 8. und 9. September in Aussicht genommen. Von den weiteren Beschläffen dieses Comité's und über den Ausgang des Festes werde ich seinerzeit Bericht erstatten.

(Wählerversammlungen.) Der Abgeordnete Professor Suklje lud seine Wähler für gestern zu einer Versammlung in Reifnitz, um über seine Thätigkeit im Reichsrathe Bericht zu erstatten. Auch der Abg. Dr. Ritter v. Tonkli erschien gestern vor seinen Wählern in Kirchheim.

(Procession nach Draule.) Im Jahre 1836, zur Zeit einer heftig auftretenden Cholera-Epidemie, gelobten die Bewohner Laibachs, eine Procession zum heil. Rochus in Draule zu veranstalten, und wiederholten diese Andacht durch viele Jahre. Seit einiger Zeit wurde die Procession aufgelassen; heuer soll jedoch dieselbe wieder erneuert werden und findet morgen, den 21. August, statt. Die Procession nimmt morgen um 4 Uhr früh von der Pfarrkirche zu St. Jakob ihren Anfang.

(Aus Gottschee) berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Wie in anderen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie, wurde auch hier das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers in solenner Weise begangen. Am Vorabend des Festes fand eine Retraite statt; die städtische Musikkapelle trug vor dem Schloßgebäude, dem Wohnsitz des Leiters der Bezirkshauptmannschaft, Herrn Dr. Ludwig Thomann Edlen von Montalmar, die Volkshymne und einige andere Piecen vor. Samstag morgens wurde von der Musikkapelle Tagreveille gehalten. Um halb 9 Uhr celebrierte in der Pfarrkirche der hochw. Herr Dechant unter großer Assisenz ein feierliches Hochamt, welchem die Beamtenschaft, die Mitglieder der Gemeindevorstellung, die Gymnasialprofessoren, die Feuerwehr, die Gendarmen und zahlreiche Andächtige beizwohnten. Am Schlusse des Hochamtes wurde die Volkshymne abgesungen. Nach dem Hochamte defilirte die freiwillige Feuerwehr unter klingendem Spiele vor dem Schloßgebäude, wo der Herr Amtleiter mit den Beamten der Bezirkshauptmannschaft und des Steueramtes Aufstellung genommen hatte.

(«Chewra Kadischa».) Klagenfurt ist um einen Verein reicher geworden, der obigen erotischen Namen trägt. Man fühlt sich bei Nennung desselben in die Wiener Leopoldstadt versetzt, denn er bedeutet nichts anderes, als einen jüdischen Verein, und zwar einen Krankenpflege- und Beerdigungsverein.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 18. August. Zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers fand um 5 Uhr morgens ein Zapfenstreich der Militär-Kapellen statt. Geschützsalven wurden abgegeben. Vormittags fand in allen Gotteshäusern ein Festgottesdienst statt. Dem in der Botivkirche für die Garnison abgehaltenen Hochamte wohnten Erzherzog Wilhelm und Rainer, die Generalität und das Officierscorps bei; bei der Festmesse in der Stefanskirche war der Hof, die Staatswürdenträger und die Spitzen der Behörden anwesend. Die Parade auf der Schmelz ist wegen Regens unterblieben.

Wien, 18. August. Aus allen Theilen Oesterreich-Ungarns langen Berichte über die feierliche Begehung des Geburtsfestes des Kaisers und über patriotische Kundgebungen aller Classen der Bevölkerung ein.

Ischl, 18. August. Das kronprinzliche Paar langte gestern um halb 12 Uhr nachts an. Die Kronprinzessin verblieb im Salonwagen, der Kronprinz fuhr in seine Villa in Gries. Heute um halb 9 Uhr morgens wohnte die portugiesische Königsfamilie einer Messe in der Pfarrkirche bei. Um 9 Uhr stattete der Kronprinz den königlichen Gästen einen Besuch ab. Das Hochamt, welchem unter anderen die Minister Dunajewski und Falkenhayn sowie Bischof Dunajewski im Ornat anwohnten, celebrierte Dompropst Folgermayr. Die Abfahrt der portugiesischen Gäste erfolgte um halb 11 Uhr vormittags.

Prag, 19. August. Im Alt-Bilsener Brauhaus brach heute nachts ein Feuer aus, durch welches der Keller-Oberbau vernichtet wurde. Nach den «Narodni Disty» beträgt der Schade rund 60.000 fl.

Budapest, 18. August. Der Kaiser begibt sich am 12. September zu den Mandövern nach Belovar. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm werden den dortigen Mandövern ebenfalls beizwohnen.

Waizen, 19. August. Gestern nachts brach in der Landwehrkaserne Feuer aus. In den Stallungen verbrannten 45 Pferde. Ein Theil der Pferde rannte gegen die Eisenbahnstation, und wurden mehrere durch den eben einfahrenden Zug überfahren. Die Locomotive und mehrere Waggons entgleisten. Ein Menschenverlust ist nicht zu beklagen.

Berlin, 19. August. Nach dem gestrigen Galadiner unternahm Kaiser Wilhelm in österreichischer Uniform mit sämmtlichen Gästen auf der Dampfschiff «Alexandra» eine Wasserfahrt nach Wannsee und zeichnete während der Fahrt den österreichisch-ungarischen Botschafter und die übrigen Gäste in huldvollster Weise aus. Bei der Abfahrt trug die dort ankende königliche Segelfregatte «Royal Louise» die Flaggen-gala, auf dem Hauptmaste die kaiserlich österreichische Standarte. In Wannsee stand ein Extrazug bereit, der die Gäste nach Berlin führte.

Berlin, 19. August. Die «National-Zeitung» erfährt, Crispi reise in den nächsten Tagen zum Kanzler nach Friedrichsruhe. Später reist Crispi nach Karlsruhe.

Potsdam, 18. August. Beim Diner zu Ehren des Kaisers Franz Josef toastierte Kaiser Wilhelm, welcher die Uniform seines österreichischen Regiments trug, auf den Kaiser von Oesterreich.

Rom, 19. August. Der Vulcan auf der Insel Vulcano (Liparische Inseln) begann heute früh wieder Steine und Sand auszuwerfen.

Paris, 19. August. Während der Reise Boulanger wurde in Somme Baron Watteville verhaftet, weil er Geld unter die Soldaten vertheilte.

London, 19. August. Prinz Reusey, Better des Kaisers von Marokko, wurde mit seiner Escorte, bestehend aus 200 Reitern, von den Rebellen in einem Hinterhalt gelockt. Er und seine Begleiter wurden niedergemetzelt.

Petersburg, 18. August. Nach dem «Grazdanin» begibt sich Graf Wolkenstein mit dem Botschaftspersonal heute anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers Franz Josef an das Hoflager nach Kopscha.

Verstorbene.

Den 16. August. Franz Semec, Dienstmann, 47 J., Kuththal 1, Magengeschwür. — Josefa Smrekar, Dienstmanns-Tochter, 5 Mon., Deutsche Gasse 9, Fraisen.

Im Spitale:

Den 15. August. Franz Dcepel, Knecht, 21 J., Typhus. Den 18. August. Mathäus Marn, Inwohner, 53 J., Tuberculose.

Lottoziehungen vom 18. August.

Wien: 15 58 60 33 57.
Graz: 29 82 60 16 7.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetterlage
17	U. Mg.	725.7	20.1	SW. schwach	halb bewölkt	13.5 Regen
18	2 » N.	728.5	17.4	NW. schwach	trübe	Regen
	9 » Ab.	732.3	14.8	windstill	trübe	
17	U. Mg.	735.2	14.6	N. schwach	ganz bewölkt	0.2 Regen
19	2 » N.	736.2	19.4	N. schwach	halb heiter	Regen
	9 » A.	737.8	13.0	N. schwach	meist heiter	

Den 18. vormittags zunehmende Bewölkung, um halb elf Uhr stellte sich der erhoffte Regen ein, mit Unterbrechungen bis Abend anhaltend. Den 19. morgens Aufseiterung, dann Sonnenschein und Wolken, sehr kühl. Das Tagesmittel der Luftwärme an beiden Tagen 17.4° und 15.7°, beziehungsweise um 1.6° und 3.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern theuren, besten Vater, respectiver Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, den hochwohlgeborenen Herrn

Anton Schmalz

jubilirten k. k. Oberlandesgerichtsrath und Ritter des Franz-Josef-Ordens

heute früh 2 Uhr im 94. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in ein besseres Jenseits abzuweichen.

Die Leiche des theuren Verstorbenen wird am 21. August 1888 um 6 Uhr nachmittags im Trauerhause Floriansgasse Nr. 1 gehoben und zu Sanct Christoph im eigenen Grabe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden am 22. August 1888 um 10 Uhr in der St. Jakobskirche gelesen. Laibach am 20. August 1888.

Eduard, Wilhelm, Johann, Josef Schmalz, Söhne. — Maria Thomann, Mathilde Wolheim und Antonie verwitwete Löhner, Töchter. — Franz Thomann, Wilhelm Wolheim, Schwiegeröhne. — Maria Schmalz, geb. Cole v. Start, Elsa Schmalz, geb. Dresler, Schwieger-töchter. — Paul Petridis, Maria Petridis, geb. Thomann, Rudolf Thomann, Semiramis, Alice Schmalz, Enkel. — Alexander, Helene und Maria Petridis, Urentel.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank and bond prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 190.

Montag den 20. August 1888.

Erkenntnis. Nr. 5813. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain nach Anhörung des k. k. Oberstaatsanwaltes über die Beschwerde der k. k. Staatsanwaltschaft in Laibach gegen das Erkenntnis des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 26. Juli 1888, Z. 5313, womit die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 168 der periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' vom 24. Juli 1888 aufgehoben wurde, dieses Erkenntnis abzuändern und zu erkennen befunden:

Der Inhalt des in der Nummer 168 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift: 'V Ljubljani 24. julija', beginnend mit den Worten: 'FZM. baron Kuhn' und endend mit 'armada stotisočna popraviti', begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach § 491 St. G. und Art. V. des Gesetzes vom 17. December 1862 R. G. Bl. Nr. 8 vom Jahre 1863. Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 168 der Zeitschrift 'Slovenski Narod' bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressegesetzes vom 17. December 1862, Nummer 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Herstellung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt. R. k. Landesgericht Laibach, am 14. August 1888.

(3615-3) Kundmachung. Nr. 6354.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Ausfuhr von Reben, dann von Pflanzen und Pflanzbestandtheilen und anderen Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus dem ganzen politischen Bezirke Tschernembl auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 3. April 1875 (R. G. Bl. Nr. 61) verboten ist. Ueberhaupt verbleiben alle Anordnungen der hiesigen Kundmachung vom 29. Juni 1887, Z. 5060, beziehungsweise jener vom 9. Juni 1888, Z. 4444, vollauf in Kraft.

Uebertretungen werden mit Geldstrafen bis 300 fl., eventuell mit Freiheitsstrafen geahndet. R. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 13. August 1888.

Razglas. St. 6354.

Opominja se, da je izvoznja trt, kakor tudi trtnih delov, rastlin, rastlinskih delov in drugih reči, od katerih je znano, da se na njih trtna us lahko prenese, iz celega političnega okraja Črnomeljskega v zmlisu §§ 1 in 4 postave z dne 3. aprila 1875 (drž. zak. št. 61) prepevovana. Splah pa ostanejo vse določbe tukajšnjega razglaša z dne 29. rožnika 1887, št. 5060, oziroma z dne 9. rožnika 1888, št. 4444, popolnoma veljavne.

Prestopki se kaznujejo z denarnimi globami do 300 gold. ali s zaporom. C. kr. okrajno glavarstvo v Črnomlju dne 13. avgusta 1888.

(3634-1) Kundmachung. Nr. 2455.

Von Seite der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiermit wegen Sicherstellung der Lieferungen von: 8 000 Stück 4 m langen 13 mm dicken und 210 mm breiten weichen Läden, 10 000 Stück 13 mm dicken und 260 mm breiten weichen Läden, 14 000 Stück 13 mm dicken und 316 mm breiten weichen Läden, 8 000 Stück 20 mm dicken und 210 mm breiten weichen Läden, 10 000 Stück 20 mm dicken und 260 mm breiten weichen Läden, 12 000 Stück 20 mm dicken und 316 mm breiten weichen Läden, 1 000 Stück 26 mm dicken und 316 mm breiten weichen Läden, 200 Stück 40 mm dicken und 316 mm breiten weichen Läden, 300 Stück 53 mm dicken und 316 mm breiten weichen Läden, 100 Stück weichen 10 m langen 16/20 cm starken Unterlagshölzern, 100 Stück harten 1.4 m langen Schwellen für die Rollbahn, 1 000 Stück eichenen, einhektolitrischen Fässeln, 80 000 Stück haselnen 2 1/2 m langen Reifen à 1 Hektoliter und 6 000 Stück 3 1/2 m langen Reifen à 5 bis 6 Hektoliter für das Jahr 1889 die Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die Offerte, welche mit einer 50 kr. Stempelmarke und einem Babium von 10% des angebotenen Lieferungswertes versehen und in doppelt verschlossenen Couverts, von denen das Äußere die Adresse des Amtes, das Innere die Bezeichnung: 'Offert zu Lieferung von Brettern, resp. Fässeln, Reifen etc.' bis 24. September 1888

um 11 Uhr vormittags in der Amtskanzlei der genannten Tabak-Hauptfabrik versiegelt einzureichen sind, haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen, welche in der Fabrikskanzlei zu jedermanns Einsicht aufliegen, eingesehen hat und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Die Lieferungspreise, welche per Stück der einzelnen Gattungen zu stellen kommen, müssen in den Offerten sowohl in Ziffern als in Buchstaben ausgedrückt sein. Sogenannte Concretal-Anbote sind als unzulässig von der Annahme ausgeschlossen. Der Lieferungspreis ist loco Fabrik verstanden, was ausdrücklich im Offerte zu bezeichnen ist. Nach abgelaufenem Termine überreichte Offerte werden nicht berücksichtigt werden.

Von der k. k. Tabak-Hauptfabrik.

Laibach am 16. August 1888.

Anzeigebblatt.

(3613-1) Nr. 2016, 2416, 2523, 2841, 2952, 3101, 3848, 4236.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Mlyr.-Feistritz wird den nachstehenden Beklagten, und zwar:

- 1.) Johann Suštarsic von Smerje;
2.) Andreas Cudvod von Prem;
3.) Anton Celigoj von Katezevo Vrdo;
4.) Johann Milharicic von Zagorje;
5.) Anton Količ von Oberfemon;
6.) Josef Prosen von Trpčane;
7.) Marcus Beniger von Dornegg und
8.) Lorenz Bugelj von Podstenje, resp. den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es haben wider dieselben bei diesem Gerichte: ad 1.) Josef Suštarsic von Smerje Nr. 21 sub praes. 17. April 1888, Z. 2016; ad 2.) Johann Cudvod von Prem Nr. 62 sub praes. 8. Mai 1888, Z. 2416; ad 3.) Josefa Penko von Katezevo Vrdo Nr. 5 sub praes. 15. Mai 1888, Z. 2553; ad 4.) Johann Cesnik von Zagorje sub praes. 29. Mai 1888, Z. 2841;

ad 5.) Johann Postjancic von Oberfemon Nr. 6 sub praes. 5. Juni 1888, Z. 2952;

ad 6.) Franz Prosen von Trpčane Nr. 22 sub praes. 12. Juni 1888, Z. 3101;

ad 7.) Johann Urbancic von Dornegg Nr. 84 sub praes. 3. Juli 1888, Z. 3848;

ad 8.) Jakob und Katharina Bugelj von Podstenje Nr. 4 sub praes. 18. Juli 1888, Z. 4236, die Klagen auf Anerkennung des Eigenthumsrechtes hinsichtlich der Realitäten: Einlage-Nr. ad 1.) 29 der Catastralgemeinde Smerje; ad 2.) 91 der Catastralgemeinde Prem; ad 3.) 9 der Catastralgemeinde Katezevo Vrdo; ad 4.) 69 der Catastralgemeinde Zagorje; ad 5.) 28 der Catastralgemeinde Oberfemon; ad 6.) 28 und 29 der Catastralgemeinde Jablanitz; ad 7.) 120 der Catastralgemeinde Dornegg und ad 8.) 9 und 10 der Catastralgemeinde Podstenje — eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagssatzungen auf den 12. September 1888, um 9 Uhr früh, angeordnet worden sind. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten

ad 1., 2., 3., 4., 6. und 7. den Notar Herrn Alfred Rudesch und ad 5. und 8. den Herrn Lorenz Ferovšek, beide von Feistritz, als Curatoren ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsfachen mit den aufgestellten Curatoren nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch den benannten Curatoren an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

R. k. Bezirksgericht Mlyr.-Feistritz, am 9. August 1888.

(3627-2) Nr. 5420.

Reassumierung executiver Feilbietung.

Die laut Bescheides vom 21. März 1886, Z. 1951, bewilligt gewesene dritte executiv Feilbietung der Realität Einl. Nr. 11 ad Catastralgemeinde Presser

des Johann Kovac von Presser, im Schätzwerte per 8965 fl., wird auf den

25. August 1888, vormittags um 11 Uhr, hiergerichts reasumiert.

R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 3. Juli 1888.

(3570-2) Nr. 1076.

Borrufungs-Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Rudolfswert wird gegen den seit mehr als 30 Jahren unbekannt wo befindlichen Johann Beleznik, Besitzersohn von Roszbach Nr. 1, welcher im Jahre 1848 zum Militär einrückte und seit der Zeit verschollen blieb, über das Ansuchen des Valentin Beleznik von Oberradule und anderer das weitere Verfahren um Todeserklärung eingeleitet, und es ergeht die Aufforderung, dem Gerichte oder dem für den Abwesenden bestellten Curator Anton Bidmar, Besitzer in Roszbach Nr. 2, über den verschollenen Nachricht zu geben. Die Edictalfrist endet mit

1. September 1889,

wornach auf neuerliches Ansuchen über die begehrte Todeserklärung erkannt werden wird.

R. k. Kreisgericht Rudolfswert, am 7. August 1888.